

„Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes, der mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

(Hebräer 13,20f.)

Liebe Gemeinde,

I.

es klingt fast wie ein heißer Tipp für einen kriselnden Bundesligisten, wie Gott hier in diesem kurzen Text am Ende des Hebräerbriefs beschrieben wird. „Der hat Erfahrung damit, einen wieder nach oben zu führen! Lasst euch den nicht durch die Lappen gehen! Das ist genau der Richtige für euch!“

Immer wieder werden neue Trainer von Fußballmannschaften nach einer Trainerentlassung dann auch so präsentiert: „Unser neuer Trainer hat in der Vergangenheit bewiesen, dass er Mannschaften nach oben führen kann! Darum haben wir ihn verpflichtet!“

II.

Wenn ein Pfarrer in den Ruhestand geht oder die Gemeinde wechselt, machen sich Gemeinden Gedanken darüber, wer dann berufen werden soll.

In Zeiten, in denen es in den christlichen Kirchen in unserem Land nicht so richtig rund zu laufen scheint, wäre es durchaus naheliegend, über einen „Macher“ im Pfarramt nachzudenken. Das wär' doch was, jemanden zu gewinnen, der Erfahrung hat, eine Gemeinde wieder nach oben zu führen. Schluss mit dem Kleinerwerden – und auf nach oben zu den Champions League-Plätzen!

III.

Bei den Christen, an die sich der Hebräerbrief wandte, war es gar nicht so ganz anders als bei uns. Die anscheinend goldenen Zeiten der Anfangszeit lagen hinter diesen Christen, und Müdigkeit machte sich breit. Sand kam ins Getriebe. So ganz rund lief es mit dem Glauben und dem Einstehen für das Christsein nicht mehr.

Und so enthält dieses Schreiben nicht zuletzt etliche Mahnungen dranzubleiben, nicht aufzugeben und sich nicht verrückt machen zu lassen durch das, was sie an Bedrängendem erlebten oder hörten.

IV.

Den kriselnden Gemeinden empfiehlt der unbekannte Verfasser des Hebräerbriefs aber nun gerade keinen Feuerwehrmann als Rettungspfarrer, der sie wieder nach oben führt: keinen Paulus, keinen Petrus und keinen Timotheus.

Sondern hier – ganz am Schluss des Schreibens – kommt im Segenswort an die Gemeinde Gott in den Blick. Und das als einer, der Erfahrung damit hat, einen wieder nach oben zu führen.

Konkret: Er hat Jesus Christus von den Toten heraufgeführt, also von ganz unten nach ganz oben. Was für eine Referenz! Was für eine Empfehlung, die dieser Gott mitbringt!

V.

Diesem Gott ganz zu vertrauen, fällt vielen Menschen unglaublich schwer. Denen, die der Kirche den Rücken zukehren, aber auch vielen von denen, die sich in Gemeinde und Kirche engagieren.

Dass ich alles Gute von ihm erwarten und erhoffen darf: für mich, meine Familie, meine Gemeinde und Kirche – das ist geradezu unglaublich, gerade dann, wenn es nicht rund läuft. Dass es dabei auf meine oder auf unsere Leistungsfähigkeit nicht ankommen soll, das passt nicht zu unseren Erfahrungen. Dass das Verfahren in unserem Leben nicht die Ausrichtung unseres Lebens bestimmen soll, dass Verkantetes sich mit diesem Gott wieder löst und Tote zum Leben erweckt werden.

All das ist geradezu unglaublich – so unglaublich, dass ich mich lieber an das halte, was ich kenne und was mir vertraut ist: Wer etwas leistet, wird belohnt. Wer den Karren festgefahren hat, soll auch gucken, wie er ihn selbst wieder rausbekommt. Und wer tot ist, ist halt tot. Das gilt für Menschen wie für sterbende Gemeinden. Wer so nüchtern denkt, so scheint es, erspart sich zumindest die Enttäuschung. Ein schwacher, aber immerhin ein klitzekleiner Trost, so scheint es.

VI.

Aber wieder ertönt der werbende Ruf aus dem Hebräerbrief: Hier ist Gott, der Jesus Christus von den Toten heraufgeführt hat. Haltet euch an dem fest! Der hat doch schon längst bewiesen, dass er einen ganz nach oben führen kann, aus dem Tod ins Leben.

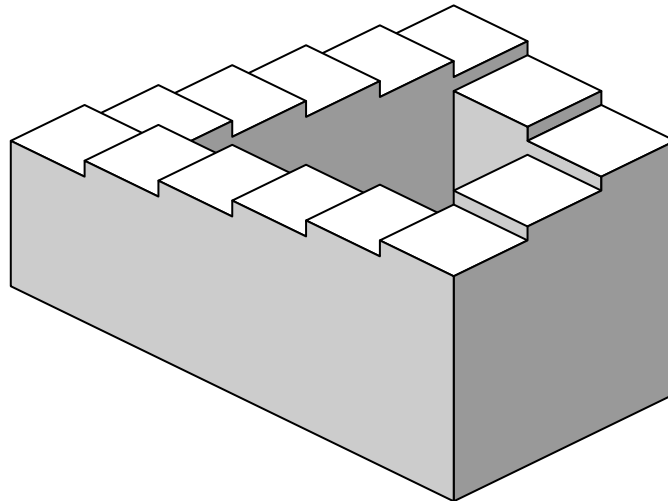
Nun mag unser Misstrauen auch damit zu tun haben, dass Gott seine Rettungsmissionen häufig verborgen unter dem Gegenteil durchführt. Jesus Christus hat er eben nicht am Ende seines Erdenlebens in einer beeindruckenden Show als Herrscher über Himmel und Erde eingesetzt, sondern hat ihn zunächst genau in die Gegenrichtung geführt: nach unten, ans Kreuz, in den Tod – dorthin, wo Blut geflossen ist und das Leben quälend zu Ende gegangen ist.

VII.

Wenn wir als Christenschafe unserem großen Hirten Jesus Christus von unten nach oben folgen, wenn Gott auch uns nach oben bringt, dann sollten wir darauf gefasst sein, dass unser Weg „nach oben“ bisweilen scheinbar „nach unten“ führt.

Ob wir mit Gott auf dem richtigen Weg sind, lässt sich eben nicht so einfach an beruflichem Erfolg, Gemeindegewachstum oder blendender Gesundheit ablesen.

Wer sich Gott anvertraut, wer damit rechnet, dass er uns den Weg von unten nach oben, vom Tod in das Leben führt, dem mag es bisweilen gehen wie auf der Treppe, die ihr auf dem Zettel seht, der am Kircheingang auslag.



In dieser Darstellung führt der Weg nach oben nicht einfach gerade nach oben und der Weg nach unten nicht einfach nach unten. Sondern die Richtung nach oben und die Richtung nach unten sind auf schier unmögliche Weise ineinander verschlungen.

So ist es auch auf unserem Weg mit Gott: Wege, die uns scheinbar nach unten führen, sind längst schon ein Teil des Weges, der nach oben – ins Leben – führt. Nur anders als auf diesem Bild dargestellt, laufen wir auf diesem Weg nicht immer im Kreis, sondern gehen tatsächlich auf ein Ziel zu, nämlich auf ein neues Leben auf einer neuen Erde unter einem neuen Himmel, wo Frieden herrschen wird und alles gut sein wird.

VIII.

Dabei sind Beerdigungen wohl die Momente, in denen uns Gottes Macht am wenigsten greifbar zu sein scheint. Da scheint es wirklich steil nach unten zu gehen – nach menschlichem Ermessen ohne Hoffnung.

Als Pfarrer werde ich vom Bestatter im Vorfeld dann schon mal gefragt: „Nicken Sie uns bitte kurz zu, wenn wir den Sarg nach unten lassen sollen?“ Und natürlich mache ich das dann auch. Ich nicke, und die Beerdigung erreicht mit dem Herablassen des Sarges ihren räumlichen Tiefpunkt.

Aber während ich dastehe und dem Bestatter zunicke und der Sarg sich in die ausgehobene Grube absenkt, hat Gott längst schon seinem Sohn Jesus Christus zugenickt. Und der führt als großer Hirte dieses „Schaf“, diesen Christenmenschen, der da gerade beerdigt wird, nach oben – ganz nach oben, in ein neues Leben.

IX.

Und bis dahin – auf unseren Wegen, die zwar bisweilen bergab, aber nicht gleich ins Grab führen? Was ist bis dahin?

Auch diese Wege durch Auf und Ab sind schon Wege, die Gott uns führt und die wir mit unserem Herrn Jesus Christus gehen. Glaube heißt eben nicht nur: „Irgendwann einmal!“, sondern immer auch „Jetzt schon!“

Und jetzt schon *macht Gott uns tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt.*

X.

Gott hat die Verantwortung für uns übernommen und sorgt selbst dafür, dass wir in dem, was wir tun oder lassen, fit sind, angemessen handeln und das, was es zu tun gibt, gestalten.

Das gilt für unser Leben, in dem wir aus der Verantwortung, die Gott für uns übernommen hat, verantwortlich handeln können.

Und das gilt für das Leben unserer Gemeinden, in denen wir nicht wie Marionetten unsere Rolle spielen, sondern in denen wir unsere Gaben, unseren Blick auf die Dinge, unsere Ideen und unsere Glaubenserfahrungen einbringen können und sollen.

Wir können unser Leben und das Miteinander in der Gemeinde gestalten, weil Gott uns dazu tüchtig macht.

*

Gott führt uns nach oben – das ist so sicher wie das Amen in der Kirche.

Auf dem Weg dorthin können wir uns – im Bild gesprochen – gegenseitig den Ball zuspielen, Flanken schlagen und Vorlagen verwerten – zum Wohl der Menschen, mit denen wir unterwegs sind, und zum Bau von Gottes Kirche und Gemeinde.

Amen.